

## Franckesche Stiftungen zu Halle

### D. Isaac Watts, Eines Engländischen Theologi, Versöhnopfer Christi samt den Wirckungen des H. Geistes

Watts, Isaac

Halle, 1750

VD18 13210076

Erste Abtheilung. Einleitung, worin des Agrippa Glaubensbekenntnis angeführet und wiederleget wird.

---

#### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

#### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-206061



Das  
**Opfer Christi,**  
und die  
Wirkungen des Heil. Geistes, &c.

---

**Erste Abtheilung.**

Einleitung, worin des *Agrippa* Glaubensbekenntnis angeführet und wiederleget wird.

**I**st denn kein anderer Weg das Christenthum zu vertheidigen, sprach *Paulinus* zu seinen Freunden: Ist denn kein anderer Weg, die spitzfindigen Einwürfe der Deisten zu widerlegen, als daß man die besondern Herrlichkeiten des Evangelii\* fahren lasse? Kann dasselbe nicht als

---

\* Durch die besondern Herrlichkeiten des Evangelii werden hier die vortreflichen Wahrheiten gemeinet, welche man sonst nirgends als in dem Evangelio

als göttlich gerettet werden, es sey denn, daß man es fast zu blossen Lehrsätzen der Natur  
ma.

gelio findet; hauptsächlich die beyden Wahrheiten von der Versöhnung Christi und der Heiligung durch seinen Geist, welche in gegenwärtiger Schrift vertheidiget werden. Diese und andere dergleichen Evangelische Wahrheiten heisset die Schrift selbst Herrlichkeiten  $\text{מְהִלָּה}$  psalm. LXXXII, 3. Vorstellungen, in welchen die allergrösten und wichtigsten Dinge enthalten sind, die einer vernünftigen Creatur zu erkennen möglich sind: Den Namen besonderer Herrlichkeiten des Evangelii aber führen diese Wahrheiten um dessentwillen, weil eben daraus die grossen Vorzüge erwachsen, welche das Evangelium hat vor allen andern Lehren, die sonst jemalen in der Welt zum Vorschein kommen sind, und um derentwillen es mit allem Recht  $\text{εὐαγγέλιον τῆς δόξης τῆς θεοῦ μακαρίας}$ , ein Evangelium der Herrlichkeit des seligen Gottes genennet wird 1 Tim. I, 11. Denn durch diese Wahrheiten werden die Menschen zu der grossen Glückseligkeit geführt, welche sonst kein Auge gesehen, kein Ohr gehört, und die in keines Menschen Hertzen kommen. 1 Cor. II, 7. 8. 9. Na diese Wahrheiten sind es, von welchen der Geist Gottes bezeuget, daß sie die Menschen nicht nur zu der höchsten Glückseligkeit anleiten, sondern daß sie selbst eine Kraft Gottes wären, selig zu machen alle, die daran glauben. Rom. I, 16. und also dasjenige wirklich zu geben, was kein Gesetz oder irgend eine andere Vorstellung auszurichten vermag. Gal. III, 21. Hebr. VII, 19.

E

und die Wirkungen des Heil. Geistes. 3

made, und **IESUM** Christum denselben  
bloß als einen grossen Propheten befüge?  
Man

So bald man nun diese Wahrheiten aus dem Evangelio ausmerzet, so beraubet man es seiner Ehre und aller der Vortreflichkeiten, womit es die Hand des Allmächtigen gezieret, und um deren willen man es als ein recht Verehrungs- und Annehmungs-würdiges Wort anzusehen hat, 1 Tim. I. 17. Ich habe dieses kürzlich zu erinnern für nöthig erachtet, theils ungebühten Lesern dadurch etwas deutlicher zu machen, was gleich im Anfang unsrer Schrift gemeinet werde, wenn es als eine recht strafbare Sache vorgestellet wird, daß man die besondern Herrlichkeiten des Evangelii so leichtsinnig fahren lasse: theils zum voraus denselben die grosse Wichtigkeit der Lehren zu Gemüthe zu führen, welche darinnen abgehandelt werden sollen; theils aber auch insgemein zu zeigen, wie thöricht und unverantwortlich diejenige Lehrer handeln, welche diese Wahrheiten so wenig treiben, und statt des Evangelii von Christo die armen Seelen meistens entweder mit weitläufigen Vorstellungen und Beweisen der aus dem Licht der Natur bekannten Wahrheiten von GOTT, oder mit einigen dürftigen obwol etwa aufs prächtigste ausgeputzten Sittenlehren unterhalten. Es hat unter andern der gelehrte Verfertiger dieser Schrift, Herr D. Watts, überaus bündig gezeiget, wie man sich hierbey keine erwünschte Frucht des Lehramts versprechen, sondern solche allein aus dem ernstlichen und fleißigen treiben des Evangelii von Christo zu erwarten habe, in seinem humble Attempt towards the Revival of practical Religion p. 20. seq.

Manche Sceptici oder Zweifler gehen nicht so weit vom Christenthum ab, daß sie die Geschichte und Thaten leugnen sollten, auf welche sich unsere heilige Religion gründet; sie geben auch zu, daß die Christliche Religion überhaupt durch diese Geschichte, welche uns durch eine notorische und ungewisselhafte Art des Beweisthums überliefert sind, unterstützt werden: Allein die besondern und wichtigen Lehren dieser Religion, dergleichen das Opfer Christi, als eine Veröhnung für die Sünde, und unsere Zeiligung durch den Zeiligen Geist ist, welche so oft und so nachdrücklich in dem Neuen Testament vorgetragen werden, halten etwas in sich, das nicht nur dem Geschmack unserer heutigen Ungläubigen insgemein, sondern auch den Vorurtheilen einiger, welche sich zum Christenthum bekennen, so unangenehm ist, daß sie darauf dichten, wie sie diesen Wahrheiten entgehen, und sich davon, durch eine solche Auslegung, welche jene in der That aufhebet, los machen mögen. *Agrippa* ist ein Christ von diesem Schlage, ein Herr, wie mir erzehlet worden, von keinem sonderbaren Vermögen, man sagt aber, daß er eine grosse Figur mache, wenn er sich in einer Gesellschaft finden lasse. Vor einigen Wochen sahe ich einen Abriss seines Evangelii, und wurde benachrichtiget, daß dieses die gemeine Meinung mancher seiner Bekan-

und die Wirkungen des Zeil. Geistes. 5

kanten, beydes in der Stadt London und auf dem Lande, sey. Ich habe seinen Aussatz bey mir, worin er sein Glaubensbekenntniß folgender Massen ausdrucket.

„Da die heidnischen Völker die Erkenntniß des wahren Gottes und seines Diensts verlohren und unter einer unermesslichen Menge abergläubischer Thorheiten vergraben hatten; da sie einen grossen Theil der Sittenlehre so wohl aus ihren Gemüthern, als aus ihrer Übung und Wandel verbannet hatten: so fand der liebe Gott es für gut, seinen Sohn vom Himmel herabzusenden, um dieselbe wieder herzustellen. Da die Jüden, ein Volk mit manchen göttlichen Offenbarungen begnadiget, ihre Religion in Aberglauben verwandelt hatten, indem sie beyden blossen Ceremonien und Gebräuchen derselben, mit Hintansetzung der sittlichen Tugenden und innerlichen Gottseligkeit, bestehen blieben: so beschloß Gott, daß dieser grosse Reformirer von ihrer Nation seyn sollte. Da das ganze menschliche Geschlecht also erschrecklich aus der Art geschlagen war: gefiel es Gott, diese allerherrlichste Person, Jesum Christum, in die Welt zu senden, mit dem besondern Befehl, die natürliche Religion, die Erkenntniß des einigen wahren Gottes und seines geistlichen Diensts, an statt so vieler so menschlichen als göttlichen

„Ceremonien wieder anzurichten, und den  
 „Völkern die wahre Tugend und Gottselig-  
 „keit ohne Aberglauben bezubringen. Es  
 „wurde derselbe gesandt, die Menschen der  
 „Vergebung ihrer Sünden, auf erfolgende  
 „Buße, zu versichern (welches sie zwar vorher  
 „wußten, oder ihre Vernunft konnte sie es, ob  
 „wol nicht so gar deutlich, lehren)\* und ihnen  
 zu

\* Es haben nicht nur unsere Gottesgelehrten schon längst gegen den Cherbury und andere hinlänglich gewiesen, der Mensch könne, vermittelt der blossen Vernunft und ohne alle Offenbarung, keines weges versichert werden, daß Gott seine Buße, wie sie durch die natürlichen Kräfte geschehen kann, für die begangenen und noch immer an sich merkenden Sünden annehmen wolle; sondern es müssen solches auch diejenigen Weltweisen bekennen, die sonst der Vernunft eher zu viel als zu wenig zutrauen. Ich finde in des Herrn Regierungsraths Wolfens vernünftigen Gedanken von der Menschen Thun und Lassen §. 113. 719. 732. einige hier gehörige Vorstellungen, welche ich mit mehreren Vergleichen gelesen, als vieles andere, was darinnen vorkommt. Er bezeuget und beweiset:  
 „Der Mensch könne aus der Natur nicht versichert  
 „werden, ob Gott damit werde zufrieden seyn, daß  
 „er seine Sünde bereuet, und einen Vorsatz fasset,  
 „sich zu bessern. Er könne auch daher aus bloß  
 „vernünftigen Gründen zu keinem rechten Ver-  
 „trauen gegen Gott gelangen, folglich auch von  
 „keinem Gewissens-Bissen nicht geheilet werden.  
 „Die Christliche Religion allein könne sich eines sol-  
 „chen

## und die Wirkungen des Zeil. Geistes. 7

„zu sagen, daß die Menschen nach dem Tode  
„über ihr Verhalten in diesem Leben, würden  
„zur Rechenschaft gefordert werden, und daß  
„ein

---

„hen Mittels rühmen, und habe disfalls einen  
„Vorzug nicht nur vor der Weltweisheit, sondern  
„auch vor allen andern Religionen; um dessent-  
„willen sie billig hoch zu schätzen wäre.„ D wol-  
ten die Menschen nur ohne Vorurtheil auf ihr in-  
wendiges merken, so würde es ihnen auch ohne  
viel und schwere Vernunftschlüsse offenbar wer-  
den, wie ohnmöglich es sey, ohne göttliche Offen-  
barung gewiß zu werden, daß sich Gdt mit der  
vermeinten natürlichen Busse begnügen, und sie  
ihrer Sünden ohnerachtet ohngestrast lassen wolle.  
Es ist wahr, der Mensch findet allenthalben Spu-  
ren der grossen Güte Gottes, aus welchen er schlies-  
sen kann, der unendliche Schöpfer wolle seiner ar-  
men Creatur gerne wohl thun. Daraus erwäch-  
set denn einige Hoffnung bey dem Menschen, daß  
er auch seine Busse in Gnaden ansehen, und bey  
derselben, ohnerachtet des vielen begangenen Bö-  
sen, ihn dennoch glücklich machen werde. Allein  
er darf auch nicht viel nachdenken, so wird er gar  
leicht finden, es sey eben so wohl in den wesentli-  
chen Eigenschaften Gottes, besonders in der Ge-  
rechtigkeit, Heiligkeit und Weisheit, ja selbst ge-  
wisser massen in der Güte desselben gegründet, al-  
les Böse zu verabscheuen, abzuthun und zu straffen.  
Unzählige Erfahrungen geben ihm über dieses noch  
zu erkennen, was die Uebertretungen der göttlichen  
Gesetze für viele Noth und Gerichte nach sich zie-  
hen. Dieses schläget die wenige Hoffnung nieder,  
und verwandelt dieselbe in eine nicht unbillige  
Furcht.

„ein künftiger Zustand eines langwierigen  
 „lendes auf die Bösen warte, und ein frölicher  
 „und ewiger Ort der Seligkeit denjenigen be-  
 stim-

Furcht. Wenn es dem armen Menschen, bey sei-  
 ner vermeinten Buße, unterweilen eine zeitlang ge-  
 lüget, daß seine Begierden inwendig nicht alzubest-  
 tig wüthen, daß er vor groben Ausbrüchen der Sün-  
 de bewahret wird, und etwas scheinbar gutes thun  
 kann, so vermehret sich die obgedachte Hoffnung;  
 schläget es aber in allen diesen Stücken wieder  
 um, wie es bey natürlichen Menschen nicht wohl  
 anders geschehen kann, wird er bey sich ereignender  
 Gelegenheit aufs neue in Unordnung und Verge-  
 hung hingerissen: so zerreißt die Spinnwebbe seiner  
 Hoffnung vollends, und so muß er es in seinem gan-  
 zen Leben auch wieder allen seinen Willen fühlen,  
 wie sich nach dem Apostolischen Ausspruch Rom.  
 II, 15. die Gedanken unter einander bald ent-  
 schuldigen, bald verklagen, und ihn solcherge-  
 stalt in einer steten Ungewißheit lassen, ob er sich  
 Gnade oder Unnade bey dem grossen Gott zu  
 versehen habe. Ich bin bey dieser Betrachtung et-  
 was stehen geblieben, weil ich herzlich wünsche,  
 daß doch mehrere Menschen auf dieses ihr inneres  
 Gefühl merken, von der falschen Einbildung, durch  
 eine natürliche und selbstgemachte Buße sich zu ra-  
 then, abgezogen und dahin möchten bewogen wer-  
 den, sich den vortreflichen Weg gefallen zu lassen,  
 auf welchem nach der seligen Offenbarung des Ev-  
 angelii auch die allereifältigsten Seelen zu einer  
 unbeweglichen Gewißheit kommen können, daß sie  
 Gnade und Vergebung ihrer Sünden erhalten  
 haben.

## und die Wirkungen des Heil. Geistes. 9

„stimmet sey, die hier tugendhaft gewesen.  
„Dieses, sagt er, lehret uns zwar die Ver-  
„nunft, aber das Evangelium thut hinzu die  
„Lehre von der Auferstehung der Leiber.

„Und ferner, da diese herrliche Person in  
„die Welt kommen, dieselbe zu reformiren,  
„als sie so greulich verderbet war, und wieder  
„die groben Irthümer und Sünden der Men-  
„schen geprediget, so konte es nicht erwartet  
„werden, daß er ihrer Raserey und Bosheit  
„entgehen würde. Also wurde er von den Jü-  
„den verdammet und von den Römern ge-  
„kreuziget. Dieser Tod Christi am Kreuz  
„war ein vortrefliches Zeugniß, welches er,  
„als ein Märtyrer, von seinen Lehren, die er  
„geprediget, gab: und wird derselbe, nach  
„jüdischer und morgenländischer Weise,  
„mit besondern Ausdrücken im Neuen Testa-  
„ment beehret, und in manchen von Opfern  
„hergenommenen Redensarten, in wel-  
„che die Juden überaus verliedt waren vor-  
„gestellt, als wenn es, zum Exempel, heis-  
„set: Er habe uns erlöset durch sein Blut,  
„er habe eine Versöhnung gemacht für die  
„Sünde u. s. w. weil er nemlich durch seinen  
„Tod die Lehre gerettet und versiegelt hat, wel-  
„che die gewisse Vergebung der Sünden, auf  
„erfolgende Busse, und die Wiederbringung  
„der Sünder durch einen neuen Gehorsam in  
„die Hulde Gottes und zum ewigen Leben  
„darleget.

„Ehe er die Welt verließ, ordnete er zwö-  
 „Ceremonien an, nemlich die Tauffe und  
 „das Abendmahl; Die erste durch das  
 „Waschen mit Wasser, um uns vorstellig zu  
 „machen, daß wir müssen gewaschen werden  
 „von unsern Sünden, das ist, daß wir müs-  
 „sen Buße thun, und verändert werden, und  
 „ein neues Leben führen, so wir wollen begna-  
 „diget seyn und selig werden; und die andere  
 „durch das Essen des Brodts und Trincken des  
 „Weins, uns ins Gemüth zu prägen, daß  
 „JESUS CHRISTUS, der Reformirer der  
 „Welt, stürbe, diese Lehre von Vergebung  
 „der Sünden auf erfolgende Buße zu retten,  
 „und die Offenbarung dieser Gnade gegen die  
 „sündigen Menschen zu bekräftigen.

„Hiernächst stund er wieder auf von den  
 „Todten, und gab seinen zwölf vornehmsten  
 „Jüngern eine etwas ausführlichere Anwei-  
 „sung wegen Fortsetzung dieser allgemeinen  
 „Reformation; darauf fuhr er gen Himmel,  
 „die Menschen zu vertreten, und über sie zu re-  
 „gieren, und gab nachhero den Aposteln die  
 „Kraft Wunder zu thun, um dadurch die  
 „Welt aufmercksam auf die Regeln der Tu-  
 „gend und Gottesfurcht zu machen, welche sie  
 „derselben in dem Namen JESU, ihres  
 „HERRN, vortragen solten. Und daher wird  
 „im Neuen Testament gesagt, daß wir ge-  
 „heiligt werden durch den Heiligen  
 „Geist, weil die Wunderwerke, welche  
 „durch

und die Wirkungen des Heil. Geistes. 11

„durch die Gaben des Heiligen Geistes geschahen, die fühllose Welt zur Betrachtung aufweckten, und also, etwas zur Bekräftigung dieser Wahrheiten, zu deren Betrachtung die Menschen, in Absicht auf ihre Veränderung und Seligmachung, ermahnet wurden, beytrugen.

Endlich beschliesset er seinen Aufsatz also: „Hat nun jemand ein ander Glaubensbekenntniß, aus ungegründeten Einfällen und vermeinten Geheimnissen zusammen gesetzt, das da weiter gehet, als dieses alles: so versichere ich ihn, daß er mehr aus der Bibel herausnehme, als Gott hinein geleyet hat; und ob ich gleich mit ihm darum nie zürnen will, sagt Agrippa, daß er mehr glaubet, als ich, so kann ich doch nicht anders als lachen über ihn, wegen seines wunderlichen Glaubens: Und mag ich wohl kühnlich sagen, daß er nicht eben meiner Religion sey, und daß ich auch nicht von der seinigen seyn könne; Und so er mich nun für einen hält, der bey nahe ein Christ sey, so halte ich ihn für einen solchen, der übers Christenthum gar hinüber gekommen ist.

*Paulinus* war ein gottseliger und für das Evangelium Christi sehr eifriger Herr. Er lebte ferne aufm Lande, und hatte sich der Welt sehr entschlagen. Ob er wol einige Bekantschaft mit scharfsinnigen und gelehrten Männern

Männern

Männern pflanzte; so las er doch seine Bibel mit mehrerer Beständigkeit und Zueignung, und lernete seine Religion aus derselbigen. Er war sehr wohl bewandert in den Schriften des heiligen Apostels Pauli, hatte aber sehr wenig gehört und vernommen von Agrippa, oder dessen Meinungen bis in den letzten Mertzmonat, da er nach London kam, welches er vorher in zehen oder zwölf Jahren nicht gesehen hatte, und es trug sich zu, daß er dieses neue Glaubensbekenntniß zu Gesichte bekam. So bald er es gelesen, wurde er sehr bestürzt, und bekümmerte sich, daß einer, der sich zur Christlichen Religion bekennet, so weit von seinem Glauben irre gehen könne: er wurde aber noch betrübter, da er in fernerm Umgang mit Leuten gewahr wurde, daß dis das Christenthum wäre, welches nun zur Mode werden wolte; und da er dieses Glaubensbekenntniß in einer Gesellschaft herlese, so ging seine Bekümmerniß und Eifer darüber von neuem an.

Muß denn, (sprach er) das herrliche Evangelium unsers hochgelobten Heilandes auf diese Weise eingeschrencket, zerstückelt, und bey nahe zu einer bloß natürlichen Religion gemacht werden? Ich erkenne zwar und frolocke drüber, daß das Evangelium, welches ich im Neuen Testament finde, alle Artikel der natürlichen Religion in sich fasse, und alles darin

und die Wirkungen des Heil. Geistes. 13

Darin eingeschlossen sey, was uns die Vernunft von Gott und der Tugend lehren kann. Derjenige, welcher irgend einen Punct der Religion, so die Vernunft lehret, leugnet, der leugnet auch in so fern das Christenthum; denn die Lehre des gebenedeyeten Jesu begreiffet ein jedes Stück desselben in sich, und \* bekräftiget es unwidersprechlich:  
Allein

---

\* Wir verehren ja billig die Güte und Weisheit des Allerhöchsten, daß er uns eine Offenbarung gegeben, gegen welche auch die geschärfte Vernunft nichts gründliches einzuwenden hat. Eine Offenbarung, vermittelt welcher nicht nur aller Mangel der selben in Ansehung der zur Erlangung einer wahren Seligkeit nöthigen Wahrheiten ersetzt wird; sondern auch dasjenige, was unser bloß natürlicher Verstand, obwohl meist schwer und dunkel erkennet, viel heller und deutlicher darleget: Folglich eine Offenbarung, welche uns ein rechtes Licht wird auf unserm Wege, da wir sonst im Finsterniß und Schatten des Todes hätten bleiben müssen. Es ist dieses ein angenehmer Beweis, daß diese unsere Offenbarung nicht nur eines viel höhern als menschlichen Ursprungs, sondern daß sie auch diejenige sey, durch welche Gott der armen Creatur in ihrem gegenwärtigen Unvermögen zu statten kommen wollen: Es scheint aber bey solchen Aussprüchen, dergleichen wir hier in unserer vorhabenden Schrift finden, gleichwol nöthig, folgende Stücke zu erinnern: a) Daß man ja der bloßen Vernunft zum Nachtheil der Heil. Schrift nicht etwa zuschreibe, was wir allein der göttlichen Offenbarung zu danken, und ohne dieselbe  
be

Allein da von dem Licht der Natur und der Vernunft in diesem verfallenen und verderbten Zustande durch die lange und mühselige Er-

be nimmermehr würden erreicht haben. Es ist dieses sonderlich zu unsern Zeiten gar was gemeines: Alles was man theils aus den Ueberbleibseln der Tradition, theils und noch mehr aus den so vielen Entdeckungen der offenbarten Religion nach und nach erkennt und der Vernunft nicht entgegen zu seyn findet, das siehet man als Erfindungen und Erkenntnissen an, die wir der Vernunft schuldig seyn. Man brüsstet sich damit, man erhebet deshalb die natürlichen Verstandes-Kräfte über die Massen, man sänget an die Schrift dagegen gering zu schätzen, als ein Buch, welches uns eben nicht viel mehrers darreichte, als man selbst durch die so genante verbesserte Vernunft hätte erlangen können, und so verschuldet man sich auf eine unverantwortliche Weise an dem göttlichen Gnadenlichte, dessen Ausgang uns so grossen Segen und Vortheile gebracht. Es hat schon Tertullianus in seinem Apologetico p. 890. edit. Froben. den Weltweisen seiner Zeit vorgeworfen, daß sie die Heil. Schrift bestohlen und sich mit dem daraus entlehnten groß zu machen gesucht. Wie wenig würde in mancher so genannten Theologia Naturali und Morali übrig bleiben, wenn die göttliche Offenbarung das ihre daraus wegnehmen sollte? b) Daß man nicht etwa die Sätze, sonderlich die sehr gemein wordenen Sätze gewisser Weltweisen für ganz unabwehrbare Wahrheiten der Vernunft ansehe, um derselben willen hernach die Aussprüche Heil. Schrift alzu enge einschräncke, oder doch wider den klaren Buchstaben des vom Geiste Gottes gebrau-

und die Wirkungen des Heil. Geistes. 15

Erfahrung so vieler Zeiten und Völker be-  
kannt worden, daß es unkräftig sey, eine in  
Lastern liegende Welt zu bessern, heilig und  
selig

gebrauchten Ausdrucks erkläre, weil wir sie sonst mit  
dem nicht wohl zusammen reimen können, was wir  
einmal in unserm philosophischen Systemate für  
wahr angenommen. Dem die unterrichtenden Er-  
klärungen der Schrift nach ihrem Grunde bekannt  
sind; wer überhaupt weiß, was die Philosophie,  
auch die schlechte zu allen Zeiten für einen Einfluß  
in die Gottesgelahrtheit gehabt; wer besonders die  
Umstände unserer Zeit, und was in dem Werthei-  
mischen Bibelwerk so wohl als sonst vorkommt, erwe-  
gen will, der wird von selbst leicht absehen, warum  
ich auch dieses gegenwärtig zu erinnern nöthig geach-  
tet. Ich war anfangs gesonnen, etwas umständ-  
lich zu zeigen, wie sträflich insonderheit diejenige  
Distinckts handeln, welche dochzugeben, daß die Heil.  
Schrift eine göttliche Offenbarung und zwar diese-  
nige göttliche Offenbarung sey, durch welche Gott  
dem grossen Mangel der natürlichen Erkenntnis zu-  
statten kommen wollen, die folglich auch zugestehen  
müssen, daß die göttlichen Aussprüche der heiligen  
Schrift von weit größerer Gewisheit sind, als alles,  
was vermittelt eines endlichen und noch dazu so  
sehr geschwächten Verstandes erfunden werden kan;  
ingleichen daß die Schrift, als ein größres Licht, vie-  
les entdecke, was man bey dem blossen Vernunftes-  
licht gar nicht entdecken kann. Ich habe aber ohne  
dem schon die engen Grenzen kurzer Anmerkungen  
überschritten, und muß also den L. L. auf andere  
verweisen e. g. des Mureti gar gründliches Buch, de  
vltu principiorum rat. ingleichen die unter den An-  
tonis

tonis

selig zu machen: Ist nicht daher das herrliche Evangelium Christi hervorgebracht, das an uns zu thun, was das Licht der Vernunft und der Natur zu thun nicht vermochte? Ist es nicht durch die seltsame Sprüche und unge- reimte Meinungen der Weltweisen offenbar genug worden, daß die Welt durch ihre Weisheit Gott nicht erkannt, noch den Weg erfunden, wie sie seine Gnade und sein Ebenbild wieder erlangen möchte? Und geschähe es nicht in Ansehung dessen, daß Gott seine Apostel aussandte mit der Botschaft von einem gecreuzigten Christo, und mit der Lehre, welche von den Griechen eine Thorheit genennet wurde, die armen Menschen selig zu machen, welche mit demüthigem Herzen daran glaubeten? Wurden nicht der Sohn Gottes in diese Welt gesandt, ein Heiland der sündigen Menschen zu seyn? Wurde er aber gesandt, sie selig zu machen bloß dadurch, daß er ihnen die Lehren beybrächte, welche die Weltweisheit oder die Vernunft lehret? keinesweges. Diese Lehren sind anfänglich dem Menschen im Stande der Unschuld gegeben und unzulänglich befunden

---

tonischen Dissertationen befindliche recht nutz- bare Disput. de aestimatione rationis theolog. wor- innen diese und andere dergleichen hier beygebrachte Anmerkungen hinlänglich ausgeführt sind.

und die Wirkungen des Heil. Geistes. 17

Den worden, ihn wieder zurechte zu bringen, nachdem er gefallen. Christus aber ist gesandt, so wir anders dem Evangelio glauben wollen, das für uns zu thun, was das Gesetz und Licht der Natur zu thun nicht vermochte, indem es durch unser Fleisch, das ist, durch unsere Untüchtigkeit dasselbe zu erfüllen, geschwächt war. Er ist herab gesandt zu sterben und geopfert zu werden für die Sünden der Menschen, das ist, die Menschen, die durch ihre Sünden den Tod verdient hatten, zu ransoniren und zu erlösen, und ihre sünd- und lasterhafte Herzen zur Liebe Gottes und zur Heiligkeit des Lebens durch den erleuchtenden und überzeugenden Einfluß und kräftige Wirkungen seines Heil. Geistes zu neigen, sie nicht nur zu leiten zum Glauben und zur Ausübung des natürlichen Gesetzes, sondern ihnen auch einige neue Lehren und Pflichten beyzubringen, als, den Glauben in dem Blut Christi, Röm. III, 25. der da suchet die Gerechtigkeit vor Gott, nicht durch irgend ein Gesetz der Werke, sondern durch die Gerechtigkeit oder den Gehorsam und Tod Christi, Gal. III, 11 14. Röm. V, 9. 10. 18. 19. Liebe und Gehorsam gegen Christum, als unsern Herrn und Heiland, Joh. XIV, 15. Hebr. V, 9. der da bittet um den Geist Gottes, uns zu erleuchten, zu erneuern und zu heiligen, und uns

B

beyzu-

benzusehen in unserm Zunahen zu Gott und in einer ieden Pflicht, Joh. III, 5. 6. Luc. XI, 1-13. Röm. VIII, 26. die Liebe zu unsern Feinden nach dem Exempel Christi, und Zoffnung der Auferstehung des Leibes und eines ewigen Lebens durch seinen Tod und Auferstehung, und seine immerwährende Fürbitte, Röm. VIII, 11. 34. 1 Cor. XV, 20. 23. Hebr. VII, 25. Dieses sind Glaubensartikel, von welchen das Licht der Natur nichts weiß, und welche gewiß denen zur Seligkeit gereichen werden, die sie glauben und in die Uebung bringen.

Also redete *Paulinus* in der Gesellschaft einiger seiner Freunde. *Cavenor* und *Ferventio* waren beyde gegenwärtig, der erste hatte neulich die Meinungen des *Agrippa* heimlich eingezogen, er fand aber in seinen neuen Lehren noch einigen Zweifel, und war um seine Seligkeit bekümmert und besorget. *Ferventio* war diesen Meinungen todtfeind, und verfochte die gemeinen Glaubensartikel mit einem hitzigen und heftigen Eifer. Es befand sich auch ein anderer in der Gesellschaft, Namens *Charistes*, ein rechtschaffener Christ, und ein Mann von bekanter Bescheidenheit in Religionsstreitigkeiten. *Ferventio* hatte wenig Bekantschaft mit ihm, er hielt sich aber mehrentheils in des *Paulini* Hause auf, und war da selbst mit dem *Cavenor* in gutem Ansehen.

Ich

und die Wirkungen des Zeil. Geistes. 19

Ich bin sehr bekümmert, sagte *Charistes*, daß ein solch neues Christenthum, als des *Agrippa* Glaubensbekenntniß mit sich bringet, soll unter uns die Oberhand bekommen. Ja, sprach *Ferventio*, es ist gewiß eine betrübte Sache, und unsere alte Religion wird dadurch verderbet und zu grunde gerichtet. Warum soltet ihr beydersseits bekümmert und traurig seyn, antwortete *Cavenor*, wenn es sich zeigen würde, daß es die Wahrheit sey, ob es gleich nicht die gemeine Meinung unserer Väter gewesen wäre? Ich bitte euch, mein lieber *Paulinus*, da ihr uns euren Glauben erzehlet habt, sagt uns doch, was ihr einem solchen Mann, als *Agrippa* ist, vorhalten woltet, um seiner Verunft es begreiflich zu machen, daß euer Glaubensbekenntniß die wahre von Christo und seinen Aposteln gestiftete Religion sey, und daß die seinige es nicht sey?

Ach, versetzte hierauf *Paulinus* mit einiger Hestigkeit, was kann man einem solchen sagen und vorhalten, der seinen eigenen Augen und Ohren nicht glauben will? Der so manche herrliche Ausdrücke, so durch die ganze Historie der Evangelisten und durch die Briefe der Apostel zerstreuet sind, höret und liest, welche ihm die besondern und eigenen Lehren des Christenthums anweisen, und sie dennoch nicht annehmen will? Spricht nicht das Neue Testament mit den nachdrücklichsten

Worten, und zwar sehr oft und vielmal, von der Versöhnung Christi für unsere Sünden? Soll diese gesegnete Lehre von der Gnade aus der letzten und vollkommensten Offenbarung eines für die Sünder gemachten Evangelii ganz und gar weg gethan seyn, ob sie gleich in allen vorhergegangenen Offenbarungen desselben wie in einer Abbildung befindlich gewesen, und durch alle vorige Anordnungen Gottes vorher verkündigt und vorgestellet worden? Wo findet sich die Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben an seinen Namen, oder von der Vergebung durch den Glauben in seinem Blut in des Agrippa Glaubensbekenntniß? Soll dieses alles zusammen gefasset seyn in die Rechtfertigung durch solche gute Werke, welche das Gesetz der Natur von uns fordert, und welche nur in ein helleres Licht zu stellen der Sohn Gottes vom Himmel gekommen ist, und von welchen der heilige Paulus uns versichert, daß sie uns vor Gott nimmer rechtfertigen können? Soll die Wiedergeburt, Erneuerung und Heiligung unserer Seelen durch den heiligen Geist nichts anders bedeuten, als die Veränderung unserer Neigungen vom Laster zur Tugend durch unsere bloße Betrachtung dieser Wahrheiten, in welchen uns Christus, als der grosse Wiederaufrichter der natürlichen Religion, unterweist, und welche

welche durch die wunderthätige Kräfte des Zeiligen Geistes bestättiget werden? Ist dis die völlige Meinung dieser deutlichen Redensarten, gerechtfertiget durch das Blut Christi, und geheiliget durch den Geist? Glauben wir, daß das Neue Testament von Gott sey? Warum glauben wir denn nicht die Artikel, welche dieses göttliche Buch uns in so deutlichen und nachdrücklichen Worten lehret? Warum zermartern und drehen wir denn die heilige Sprache, daß sie solche Dinge reden soll, die von ihrer Meinung so gar weit entfernet sind? Wäre es wol der Mühe werth, daß unsere Prediger auf der Canzel und in der Studierstube, durch öffentlichen Druck und in besondern Umgang mit Leuten, das Neue Testament gegen diese Anläuffe, spitzfindige Einwürfe und Gepfierre der Ungläubigen vertheidigten, wenn es so wenig auffer dem lehret, was das Licht der Natur lehret? Oder haben wir von den Deisten so viel zu hoffen, oder so viel zu befürchten, daß einige unter uns, die Christen heißen, sich so viel Mühe geben, die herrlichen Wahrheiten des Neuen Testaments nach ihrem Sinn zu verdrehen, und diejenigen gar fahren zu lassen, welche ihnen nicht anstehen? Haben wir eine rechte und hinlängliche Ursache, die Worte Christi und seiner Apostel dem Sinn und der Meinung der Ungläubigen zu unterwerfen,

werfen, oder so sorgfältig zu seyn, daß wir diese göttlichen Lehren ihnen mögen angenehm machen, indem wir dieselben zu einer solchen Gleichheit mit ihren Meinungen bringen, und sie schier nach ihrem Leisten und Maßstabe abmessen lassen? Können wir für dergleichen Dienst von unserm hochgelobten HErrn und Heilande an jenem grossen Tage einen Danck erwarten?

Was mich anlanget, so bin ich völlig überzeugt, daß die Bücher, welche in den letzten zweyhundert Jahren zur Bertheidigung des Versöhnopfers Christi geschrieben sind, eine so überflüssige Kraft und starcken Beweisthum in sich halten, daß darauf nie könne geantwortet werden. *Agrippa* mag es versuchen, einige der vornehmsten Betrachtungen, welche in vorigen Jahren von Protestantischen Gottesgelehrten über diese Materien herausgegeben sind, zu widerlegen. Er mag alle die Gründe, welche von *D. Owen*, *D. Bates*, und *D. Edwards* in ihren Schriften von diesem Hauptstück, und zur Wiederlegung der Socinianischen Meinungen, angebracht sind, umstossen: Er mag auf den ersten Theil der Grossen Versöhnung des Herrn *Trummanns*, auf des Bischofs *Stillingfleets* oder des Bischofs *Tillotsons* Schriften von dem Opfer Christi, und mehrern andern eine gründliche Antwort geben, ehe er sich in der

Ge.

und die Wirkungen des Heil. Geistes. 23

Gewisheit seiner Meinungen solchergestalt suche zu besteiffen. Es ist mein Vorhaben nicht, diese ganze Streitigkeit wieder durchzugehen, ich habe auch keinen von diesen Tractaten zur Hand, indem nicht bey meinem Büchervorrath bin. Doch wenn ich den *Agrippa* hier gegenwärtig hätte, wolte ich ihm einige wenige Fragen vorlegen, welche mir meine eigene Gedancken und mein Gedächtniß an die Hand gegeben, nachdem ich sein Glaubensbekenntniß gelesen. Eine grosse Bekümmerniß über eine so wichtige Wahrheit drung in mein Gemüth ein, und bewegte mich meine Feder zu ergreifen und folgende Fragen aufzusetzen.

Ich bitte euch, mein lieber *Paulinus*, sprach *Cavenor* ganz eilend, seyd so gütig, und laßet uns dieselben hören. Die übrigen baten ein gleiches, und *Paulinus* fing an zu lesen.